

Ein Märchenonkel, wie er im Buch steht

Adolf E. Seiferle hat das Märchen «Gerry und das Zauberschloss» geschrieben. Darin gibt es Ähnlichkeiten mit Dorfgeschichten und lebenden Personen aus Küssnacht.

Willy Neubauer

Aus seinen wachen Augen blitzt der Schalk. Der Mund verrät den Genussmenschen. Die Lachfältchen zeigen, dass er gerne und oft lacht. Allein über das Interview mit dem imposanten Mann könnte man eine Geschichte verfassen. Adolf E. Seiferle lebt mit seiner Frau in der Wohnung im ersten Stock eines Hauses in Küssnacht, das an ein Märchenschloss erinnert. Gemälde und Brunnen im Haus-Entrée lassen den Besucher staunen. Der jugendlich wirkende 80-Jährige mit dem weisen Schopf unterbricht seine Geschichte immer wieder mit ansteckendem Gelächter. Und diese Geschichte hat es in sich.

Schon immer Märchen erfunden
Seiferle ist eigentlich ein Wanderer zwischen Küssnacht und Rüslikon. Also zwischen Gold- und Pfnüsel-Küste. Da hat er den Grossteil seines Lebens verbracht. Und da spielt seine Märchen-Geschichte. Eine Geschichte, deren Ausgangspunkt die Langeweile war. Denn eines verregneten Ferientages im Piemont, mitten im Barolo-Weinberg, beschloss Seiferle, ein Buch zu schreiben. Aber was? Die Lebensgeschichte? Nein, das würde die Leute nicht interessieren. Einen Krimi? Das war dem passionierten Krimi-Leser zu an-



Adolf Seiferle mit seinem Werk «Gerry und das Zauberschloss». Extraausgabe in Leder gebunden – ein Geschenk zum 80. Geburtstag.

Foto: wn.

spruchsvoll. Warum nicht ein Märchen, da könnte man der Fantasie freien Lauf lassen. Und weil Seiferle die Gemeinden Küssnacht und Rüslikon aus eigener Erfahrung in- und auswendig kennt, siedelte er seine Geschichte dort an. Der passionierte Märchenerzähler, Vater dreier Kinder, Grossvater von fünf Enkelkindern, von denen einer kürzlich geheiratet hat (der Urenkel ist bereits unterwegs!) hat für Kinder und Enkel schon immer Märchen erfunden

und erzählt. Jetzt hat er während dreier Jahren «Gerry und das Zauberschloss» zu Papier gebracht.

Das Werk handelt von einem 12-jährigen Jungen, eben Gerry, der zu seinem Geburtstag den heiss gewünschten Computer erhält. Der grosse Zauberer Abraximus hat ihm das Teil geschenkt. Er startet den Computer. Und die Spinne «Zupf mich nicht» erscheint auf dem Bildschirm, gefolgt von der weisen Eule Susi, die ihn in den Computer he-

reinzieht – er taucht in eine vergangene Welt ein. In die Welt von Rüerikon am Rüerisee und Chussennacho. Das Forellenmädchen «Forella» und gruselige Drachen, die von Süden her über den Chussennachoer Berg fliegen, bevölkern die Geschichte. Und Petrus, der Schreiberling, unschwer zu erkennen als Gemeindevorsteher Peter Wettstein. Genau so wie der Dorfvorsteher Maximilian, alias Gemeindepräsident Max Baumgartner. Und so begibt es sich, dass

in Chussennacho ein Schatz liegt. Die edlen Ritter der Burg Wulp haben güldene Taler gehortet und diese Taler in pechschwarzer Nacht im Schüsselweiher versenkt. Bei Neumond verwandeln sich diese Taler in goldene Krebse, die umherschweben. Und die von mutigen Männern gejagt werden. Schlussendlich vergräbt der Drache den Schatz beim Alexanderstein. Und die Leute von Chussennacho fragen sich, wo der grosse Goldschatz geblieben ist. Parallelen zum Finanzausgleich lassen sich unschwer erkennen!

Auf Gespensterjagd

Seiferle hat ein umfassendes Werk geschaffen, das von den zwei Nachwuchskünstlerinnen Andrea Klaiber und Esther Schönenberger wundervoll illustriert wurde. Die zwei jungen Frauen hat er über die Hochschule der Künste in Zürich kennengelernt. Seinen Verleger Claude Portmann in Erlenbach über das Internet. Märchenhafte Geistergeschichten lernte er bereits als junger Mann kennen. Beim Sprachaufenthalt in England freundete er sich mit einem siamesischen Prinzen an, der felsenfest an Geister glaubte. Eines Nachts, auf der Friedhofsmauer sitzend, entdeckte der Prinz ein Gespenst, Seiferle sah nichts. Die Erklärung war einfach, seine Beine baumelten in Richtung Strasse hinunter, anstatt gegen das Friedhofsinnere. Englische Geister achten eben auf die Formen.

«Gerry und das Zauberschloss», von Adolf E. Seiferle, 380 reich illustrierte Seiten, Fr. 37.– Verlag «Edition Hü & Hott», Erlenbach. Erhältlich im Buchhandel, z.B. Buchhandlung Wolf in Küssnacht. Vernissage am Freitag, 5. November, im Pfarreizentrum St. Georg, Küssnacht, ab 19.30 Uhr.

Zollikon: «Auf der Bühne wird es fetzen»

Das Swiss Artist Music Festival heisst neu Zürichsee Festival. Von der achten Austragung erhofft sich der OK-Chef vor allem eines: Einen Abend lang fetzige Partystimmung.

Toni Spitale

Das Line-up tönt vielversprechend: Am Samstag, 30. Oktober, treten unter anderem der Mundartrock George und die elfköpfige Formation Soul Jam mit der «Tagesschau»-Moderatorin Cornelia Bösch im Zoller Gemeindesaal auf. «Auf der Bühne wird es fetzen, und im Publikum geht die Party ab», ist sich Hansjörg Renggli schon jetzt sicher. Auch der Ticket-Vorverkauf macht dem OK-Chef Mut: «Ich erwarte, dass wir ein volles Haus haben werden.»

Weit über Region hinaus bekannt

Was 2001 als Fest unter Nachbarn im Erlenbacher Bruppach-Quartier aus der Taufe gehoben wurde, hat sich bis heute zu einem weit über die Zürichsee-Region hinaus bekannten Musik-Event entwickelt. Country-Star Rolf Raggenbass oder «Les Sauterelles» gaben sich im Zoller Dorfzentrum schon die Klinken in die Hand. Doch nicht alle Anlässe seien erfolgreich gewesen, erinnert sich Renggli. Vor allem bei neuen und weniger bekannten Bands, obwohl musikalisch «absolut top», sei der Publikumsaufmarsch oftmals unter



Mundartrock und Soul: Zum achten Mal organisiert der Erlenbacher Hansjörg Renggli ein hochkarätiges Musik-Festival.

Foto: spi.

den Erwartungen geblieben. Deshalb hat das sechsköpfige OK eine Kehrtwende eingeleitet: «Jetzt brauchen wir wieder Namen, die ziehen», glaubt Renggli.

Neu ist auch der Titel, unter dem das Festival seit diesem Jahr vermarktet wird: Zürichsee-Festival anstatt Swiss Artist Music Festival. Der alte Name sei zu lang, zu kompliziert und zu wenig aussagekräftig gewese-

sen, bemängelt Renggli und freut sich über die neue Kreation: «Hey, wir sind doch am Zürichsee – und das ist unser Name!»

Beim Abspielen einer Hörprobe von «Soul Jam» gerät der Musikkenner ins Schwärmen: Mit Blues, Rock und Soul der 60er und 70er Jahre sei er aufgewachsen. Es sei für ihn musikalisch gesehen die beste Zeit gewesen. Am Festival erwartet der Er-

Fünf Fragen an George Schwab

Unzählige Konzerte haben den Mundartrock aus dem Berner Seeland zu einer bekannten Grösse in der Schweizer Musikszene gemacht. Toni Spitale hat für den «Küssnacher» dem Bauernsohn George Schwab auf den Zahn gefühlt.

Ihr neustes und bisher viertes Album «Buuregiel» ist seit nunmehr 18 Wochen in den Schweizer Hitparaden-Charts – überrascht Sie dieser Erfolg?
Überrascht bin ich vor allem, dass es unsere CD «Buuregiel» in die Top10 der Album-Charts geschafft hat. Für mich und meine Band ein Riesenerfolg!

Welche Beziehung haben sie als Bernbieter zur Zürichsee-Region?

Unser erstes Konzert in dieser Region fand in Erlenbach statt. Mit sehr gemischten Gefühlen haben wir diesen Auftritt erwartet. Umso mehr waren wir von den sehr positiven Reaktionen überrascht.

Was dürfen Ihre Fans vom kommenden Auftritt am Zürichsee-Festival erwarten?

Wir werden während 90 Minuten einen Querschnitt aus allen vier George-CDs spielen. Aber hauptsächlich wollen wir natürlich unser aktuelles Album «Buuregiel» vorstellen.

Während des Tages arbeiten Sie weiterhin als Landschaftsgärtner – wie schaffen Sie es, Musik und Beruf unter einen Hut zu bringen?

Es ist definitiv nicht immer einfach, Musik und Beruf unter einen Hut zu bringen. Da ich aber seit 15 Jahren im gleichen Betrieb arbeite und einen sehr verständnisvollen Chef habe, funktioniert es optimal.

Was tun Sie am liebsten, wenn Sie einmal nicht im Rampenlicht stehen oder Hecken schneiden?

Ich geniesse jedes konzertfreie Wochenende am liebsten zu Hause mit meinen Liebsten.

lenbacher ein altersmässig gut durchmischtes Publikum. Die drei Formationen würden ein Spektrum von 14 bis 70 Jahren abdecken. Als Vorband treten vier Jungrocker aus dem Zürcher Seefeld auf, von denen der älteste soeben 17 geworden ist.

Auch dieses Jahr wird das Festival wieder von rund 25 Sponsoren – darunter auch die Gemeinde Zollikon – unterstützt. Um das leibliche

Wohl der Gäste kümmert sich ein bekanntes Gasthaus aus dem Ort. Grosses ist für das zehnjährige Bestehen im Jahr 2012 geplant: «Ich liebäugle mit einem internationalen Top-Shot», sagt Renggli. Mehr will er aber noch nicht verraten.

Samstag, 30. Oktober, Gemeindesaal Zollikon, 20 Uhr. Tickets: www.starticket.ch, bei der Post und an Bahnschaltern. www.zuerichseefestival.ch.